

**Ärzteblatt Sachsen, Heft 4/2005**

**„Ärzte und Medizin  
im Nationalsozialismus“**

Dr. med. habil. Heinz Brandt  
August-Bebel-Straße 4  
04860 Torgau

14. 4. 2005

Sehr geehrter Herr Präsident,  
lieber Herr Professor Dr. Schulze,

ich beglückwünsche Sie und Ihre Mitarbeiter zu den hervorragenden Aufsätzen im Aprilheft des Ärzteblatt Sachsen. Meines Erachtens würden sich die gesamten Aufsätze zur Medizin im Nationalsozialismus für ein besonderes Buch der Sächsischen Landesärztekammer – ähnlich den „Erlebnissen 1939 – 1949“ – eignen.

Sofern die vorliegenden Abhandlungen nicht die für ein Buch notwendige Fülle bringen, könnte man noch zwei Schriften ergänzend anfügen, die – einerseits verdeutlichen, dass die dargelegten kriminellen Handlungen nur einem begrenzten Teil damaliger Ärzte angelastet werden können, – andererseits aber darlegen, warum wir deutschen Ärzte nach diesen Erfahrungen heute in unserer Mehrzahl so vorsichtig, zurückhaltend oder ablehnend Euthanasieprobleme, Schwangerschaftsabbrüche und Handlungen in der Sterbephase diskutieren.

Die theoretischen Überlegungen, sogar die rassistischen, mit denen die Nazi-Ideologen die kriminellen Handlungen in der Medizin begründeten, entstammen ja nicht den Hirnen Hitlers oder seines Gefolges, sondern wurden weltweit bereits Jahrzehnte zuvor von namhaften Denkern oder Wissenschaftlern ventiliert. Ich kann das typisch Nazistische an den medizinischen Verbrechen während der Nazizeit vornehmlich in der diktatorischen, kriminellen und brutalen Umsetzung Jahrzehntealter Gedanken erkennen.

Zusammensetzung und Ergänzung der Aufsätze zu einem Buch könnte daher erwägenswert sein. Zugleich würde damit im Anschluss an den Band „Erlebnisse“ die Sächsische Landesärztekammer eine Buchreihe allgemein interessierender „Grenz-Bücher“ eröffnen, die sich von Fall zu Fall durch andere Themen ergänzen lässt.

Mit freundlichen Grüßen und  
in alter Verbundenheit  
Ihr Dr. med. habil. Heinz Brandt